

## **Reformation und Gegenreformation in Waidhofen an der Ybbs**

von Inge-Irene Janda

Die Handelsverbindungen Waidhofens, das seine Eisenerzeugnisse in die deutschen Städte lieferte, waren vielfältig. In diesen Absatzmärkten wie z.B. Nürnberg oder Augsburg war der Protestantismus bereits zur Geltung gekommen. So war es der Fall, dass auch die Kunde über Händler und Handwerksburschen nach Waidhofen kam. Reiche Familien schickten ihre Söhne gerne zur Ausbildung an auswärtigen Universitäten, u. a. an die in Wittenberg, wo Martin Luther und sein Freund Philipp Melanchthon lebten und wirkten und die neue Lehre verkündeten. So wissen wir etwa, dass zwei Waidhofener Bürgersöhne bereits 1528 in Wittenberg studierten. Dies kann man in den Universitätsmatrikeln nachlesen. Auch Paul Rebhuhn, Rotgerbersohn aus Waidhofen, studierte wohl ebenfalls dort. Er wurde ein Weggefährte Luthers, reformierte das deutsche Drama mit seinem Moralstück „Susanne im Bade“ und starb als Superintendent in Ölsnitz (Sachsen).

### **Die protestantische Bewegung verändert Waidhofen**

Die neue Lehre, verbunden mit ihrem Freiheitssinn, fand in der Stadt bald Anhänger, besonders unter den Patriziern, da sie durch den Bischof von Freising, den Grundherrn, vertreten durch seinen Pfleger, öfters Repressalien zu erdulden hatten und gegenüber den landesfürstlichen Städten immer im Nachteil waren. Ein lateinischer Bericht des Pflegers aus Waidhofen an Bischof Heinrich III. von Freising, „Dissertatio de reformatione“, aus dem Jahre 1535 ist ein schriftlich erhaltener Nachweis einer Beschwerde über das vermehrte Auftreten des evangelischen Glaubens und über den Verkauf von Kirchengütern hierorts. In all diesen bewegten Jahren lebte ein Mann in Waidhofen, der maßgeblich die Geschehnisse dieser Stadt bestimmte. Es war dies Wolf Ebenperger. Er war Stadtschreiber, war 1553 aus des Kaisers Diensten in die Stadt gekommen und wurde später Ratsherr und Führer der Protestanten. Als eifriger Lutheraner war ihm die Herrschaft des katholischen Bischofs nicht genehm. Er ließ kein Mittel unversucht, die Stadt dem Grundherren zu entziehen, um landesfürstlich zu werden. Der von Freising aus gesandte Pfarrer Wilhelm Kronberger verließ Waidhofen nach kurzer Zeit, da der Stadtrat alle Benefizien eingezogen und über das Kirchenvermögen Laien als Verwalter bestellt hatte. Adam Edlinger kam als neuer Seelenhirt, der sich zunehmend zum protestantischen Ritus bekannte. Er änderte die Messordnung und hielt nur mehr sonntags Gottesdienste.

Das Bürgerspital mit Kirche, eine schon lang bestehende Stiftung, wurde von der Stadt verwaltet und damals mit evangelischen Prädikanten besetzt, die die Kranken zu betreuen und Gottesdienst zu halten hatten. Zu dieser Zeit lebte auch das kinderlose Ehepaar Prechtel in Waidhofen, die den evangelischen Glauben angenommen hatten und sehr vermögend waren. Sie spendeten ihr gesamtes Hab und Gut in die Stiftung Bürgerspital, aus der u. a. an arme Handwerkstöchter noch 1907 Gelder flossen.

Waidhofen war durch das handwerkliche Können seiner Bürger sowie über den Handel zu einem beträchtlichen Wohlstand im 16. Jahrhundert gekommen. Jedoch blieb es nicht von Katastrophen verschont, die große Auswirkungen hatten. Die türkischen Akindschireiter, die 1532 die Umgebung von Waidhofen verwüsteten und die Stadt belagerten, wurden durch einen glücklichen Ausfall vertrieben, auch litt Waidhofen unter verheerenden Hochwassern, zusätzlich noch unter den Folgen von Bränden, insbesondere unter der im Jahr 1571

ausgebrochenen Feuersbrunst, die angeblich 160 Häuser vernichtet hatte. Im Jahr 1585 wütete eine ganz arge Seuche, der sehr viele Menschen zum Opfer fielen. All dies brachte Probleme mit sich und machte den Inwohnern, wie die Stadtbürger damals hießen, zu schaffen. So kam es auch zu Auseinandersetzungen zwischen einigen Bürgern und den protestantischen Ratsherren wegen alter Rechte, insbesondere wegen des Weinausschenkens, wobei sich die Bürger beim Bischof beschwerten. Bischöfliche und landesfürstliche Kommissionen sollten den Streit klären, kamen jedoch zunächst zu unterschiedlichen Ergebnissen. Viele landesfürstliche Entscheidungen zu Gunsten der Stadt ließen den Rat gestärkt gegen die freisingische Obrigkeit vorgehen. Geld - und Haftstrafen wurden über die Handwerker verhängt. Auch bestrafte man die Rädelsführer der Gruppe, die mit der religiösen Entwicklung nicht einverstanden waren.

Das inzwischen jedoch vom habsburgischen Landesfürsten erlassene Religionsedikt, das keine andere als die katholische Religion erlaubt sei, wurde vom evangelischen Rat ganz einfach negiert. Der freisingische Pfleger Christoff Murhamer sammelte damals Beweise gegen den evangelischen Rat. So kam es im Jahr 1586, dass dem Rat durch eine nunmehr gemeinsame landesfürstlich-freisingische Kommission mitgeteilt wurde, dass jede protestantische Bewegung in der Stadt verboten sei, wie auch keine geheimen Zusammenkünfte erlaubt wären. Ebenperger ergriff im Namen des Rates das Wort, wobei er sagte, dies sei gegen sein Gewissen und sie wollten eher all ihr Hab und Gut verlassen, als ihren Glauben aufgeben. Mit einer List lockte Murhamer den ganzen Rat ins Schloss, das Sitz des Pflegers war. Der gesamte Rat erschien und wurde festgenommen. Es begannen sofort die Verhöre. Die Anklage lautete: Missachtung der kaiserlichen und bischöflichen Autorität, Verursachung von Aufständen und Tumulten, Unterdrückung von Witwen und Waisen, Missbrauch der Amtsgewalt, Einziehung der Kirchengüter sowie Verschwendung der Stadteinkünfte als Hauptpunkte und noch vieles mehr. Am 26. September 1587 setzte man den evangelischen Rat ab, schaffte alle Akten, Geld sowie alle Werte vom Rathaus in das Schloss. Ein neuer Rat wurde bestellt und die Mitglieder mussten alle katholisch sein. Am 9. Mai 1588 wurde der gesamte Rat in allen Punkten der Anklage schuldig gesprochen. Die Urteilsverkündung geschah öffentlich auf dem Platz vor dem Schloss. Dabei stand als Haupträdelsführer Ebenperger – weiß gekleidet - auf einem Podest, für alle sichtbar Ebenperger verbüßte seine Strafe im Turm des heutigen Rotschildschlosses zu Waidhofen hinter den Steinmauern unter schwersten Bedingungen. Die letzte Eintragung über ihn finden wir am 5. Mai 1589. Vermutlich ist er auch um diese Zeit seinen Leiden, hervorgerufen durch die elenden Haftbedingungen, erlegen.

### **Rekatholisierung und Gegenreformation**

Vor Ostern des Jahres 1590 entstand ein großer Tumult in der Stadt. Es war ein Kind eines Messerers, namens Thomas Weighamer, gestorben und der Pfarrer weigerte sich, es katholisch zu begraben, weil es nach protestantischem Ritus getauft worden war. Im selben Jahr kam es auch noch zu anderen Übergriffen. Die Protestanten wollten die Bürgerspitalkirche als evangelische Kirche weiter behalten. Mit aller Strenge wurde nun gegen den Protestantismus vorgegangen; das Bürgerrecht konnten nur Katholiken erhalten, jeder musste zur österlichen Zeit beichten und öffentlich kommunizieren und am Fronleichnamsumzug teilnehmen. Wer dies vernachlässigte, wurde bestraft. Die Bürger wurden aufgefordert, dem evangelischen Glauben abzuschwören und katholisch zu werden. Bei Fortführung der „Irrlehre“ wurden hohe Geldstrafen vom Rat erlassen. Man arretierte die

Beschuldigten und erst nach Erlegung der Geldstrafe hat man sie aus dem Arrest entlassen. Damit war zwar dem Protestantismus die Spitze gebrochen, aber auch zugleich der Wohlstand der Stadt verspielt. Viele arbeitsame Bürger von der Messererzunft etwa, welche dem protestantischen Glauben treu blieben waren, wanderten aus. So kam es, dass angeblich von den 130 Feuerstätten nur ein halbes Dutzend übrig blieb. Dies war der Beginn des Abstiegs der Eisenerzeugung in Waidhofen. Es erfolgten Repressalien, Hausdurchsuchungen und der Einzug von Lutherbibeln und Gesangbüchern. Bekannt ist die Ausweisung eines protestantischen Messerers 1617 durch den bischöflichen Pfleger Alexander Negele. Aus dem Jahr 1671 ist ein Schreiben des Pflegers Wilhelm von Lampfrizham an den Stadtpfarrer Johann B. Pocksteiner bekannt, das ihn zu einem strengeren Vorgehen gegen die verbliebenen Protestanten ermahnte. Dieser ging dann mit gebührender Härte gegen sie vor. Unter seiner Amtszeit entstanden die Marienkapelle der Stadtpfarrkirche und die Mariensäule am Oberen Stadtplatz. Sie sind wie die barocken Altäre der Bürgerspitalskirche - nach der damaligen Renovierung - Symbole der Gegenreformation in Waidhofen.

Die Abwanderung aus der Stadt, die weiter zum Bevölkerungsrückgang beitrug, erfolgte aber, sofern sie nicht wirtschaftlich bedingt war, nicht wegen der Reformation, sondern wegen der gewaltsamen Durchsetzung der Gegenreformation, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt negativen Einfluss ausübte. Denn die freisingsche Stadtherrschaft mit ihrer nunmehr verstärkten Kontrolle bedeutete nicht nur vielfach innerstädtische Gegensätze, sondern brachte auch manche Benachteiligungen gegenüber den Städten der österreichischen Landesfürsten wie etwa Steyr.